

EZ 22.11.2005

## „Ich will Gesang, will Spiel und Tanz“

■ ESSLINGEN: Marla zelebriert Lieder „vom Leben und vom Tode“

VON HEINZ BÖHLER

„Vom Leben und vom Tode“ heißt das Motto einer Konzertreihe der katholischen Kirchengemeinde St. Paul. Am Wochenende fand das dritte von vier Konzerten im Salemer Pflerhof statt, das von der Sängerin und Rezitatorin Marla bestritten wurde. Sie sang und las Lieder und Gedichte aus den unterschiedlichsten Epochen und Kulturkreisen.

### Engel und Jünglinge

Zierlich von Gestalt, aber mit einem energischen Gesichtsausdruck, der von einer hohen Konzentrations- und Meditationsfähigkeit zeugt, das lange, dunkle Haar mit einem breiten, weißen Band aus der Stirn gebunden, stand die Esslinger Chanteuse auf der geräumigen Bühne des katholischen Gemeindezentrums. Kantor Felix Muntwiler begrüßte ein nicht übermäßig zahlreiches Publikum zu einem spannenden, aber auch kontemplativen Rezitations- und Liederabend. Dem Tabuthema Tod begegnen, eine Auseinandersetzung, welche die vorwiegend materialistisch ausge-

richtete Gesellschaft vergessen zu haben scheint, wieder in Gang zu setzten – das hatte man sich seitens der Veranstalter mit der Konzertreihe zum Ziel gesetzt.

Die Künstlerin Marla erzählte von Engeln und schönen Jünglingen, von großen schwarzen Vögeln, Raben und nur am Rande von jenem hässlichen Gerippe, dass erst seit

Pestzeiten in unseren Breiten Sinnbild für den „Gevatter“ Tod ist. Bei Walther von der Vogelweide und Indianerstämmen, in Afrika und der arabischen Welt fand Marla Texte und Lieder, die sie zur Trommel oder den Klängen ihres Akkordeons mit einer faszinierenden, manchmal, in den unteren Tonbereichen, gar an Edith Piaf erinnernden Stimme, zelebrierte.

### Staubkorn in der Ewigkeit

Vom „Schnitter Tod“ bis zu Eric Claptons „Tears in Heaven“, von der jiddischen Geschichte des letzten von „Zehn Bridern“ über den „St. James Infirmary Blues“ bis zu Wolf Biermanns Nachdenken über den eigenen Tod – alles was sie sang und las, schien in ihrer Bearbeitung Argument zu werden. Ein Plädoyer für jenes selbstbewusste: „Tod, wo ist dein Stachel“, aber auch Argument für ein Selbstverständnis des Menschen als ein Staubkorn in der Ewigkeit: „All we are is Dust in the Wind“. Was bleibt, wenn man's so sieht? Ein Testament à la Jacques Brel: „Ich will Gesang, will Spiel und Tanz, wenn man mich unter'n Rasen pflügt.“



Mit ihrer zuweilen an Edith Piaf erinnernde Stimme, interpretiere die Chanteuse Marla Lieder und Texte über den Tod.  
Foto: Böhlér